

Neuerscheinungen



Arnd-Rüdiger Grimmer mit Beiträgen von Patrick Bochmann und Bernd Schürer: **Die Taten zählen. Fürst Otto Viktor I. von Schönburg-Waldenburg und sein Wirken für Lichtenstein, Lichtenstein 2015.**

Streiflichter aus 775 Jahren Glauchauer Stadtgeschichte, hrsg. von der Großen Kreisstadt Glauchau, Glauchau 2015.



An das Limbacher Land grenzen Richtung Westen die Schönburgischen Lande. Bräunsdorf, heute Ortsteil von Limbach-Oberfrohna, war Bestandteil der Herrschaft Penig, einer Schönburgischen Lehnsherrschaft. Insofern erscheint es passend, in diesem Heft der „Sächsischen Heimatblätter“ zwei Neuerscheinungen anzuzeigen, die sich mit Schönburgischer Geschichte befassen.

Die späteren Grafen und Fürsten von Schönburg gehören zu den ältesten sächsischen Adelsgeschlechtern. Aus einem bereits im 12. Jahrhundert bezeugten Reichsministerialengeschlecht hervorgegangen, stiegen sie zu Reichsgrafen, später auch zu Fürsten auf, die sich der Unter- und Einordnung unter die wettinische Botmäßigkeit zu widersetzen versuchten. Das drückte sich auch in einem gesteigerten Ausbau ihrer Residenzen, darunter Lichtenstein, aus. „Die Grafen und Fürsten von Schönburg im Muldentale“ – und auch das schon mit dem Fokus auf die Neuere Neuzeit – haben erst jüngst in einem Sammelband gebührende Aufmerksamkeit gefunden.¹ Darin hatte Arnd-Rüdiger Grimmer bereits einen Beitrag zu Fürst Otto Viktor I. von Schönburg-Waldenburg beigesteuert, dem nunmehr ein Heft innerhalb der Schriftenreihe „Geschichte und Geschichten aus Lichtenstein“ gewidmet ist.

Zunächst lässt Grimmer darin kurz die Familiengeschichte bis zu Otto Viktor von Schönburg Revue passieren, der sich seiner Meinung nach aus der Ahnenreihe heraushebt. Tatsächlich war Otto Viktor eine ambivalente Persönlichkeit, die zwischen despotischem Ausbeuter und Wohltäter changierte.

Der 1785 geborene Fürstenspross war der älteste Sohn unter mehreren Geschwistern und damit das künftige Familienoberhaupt. Er zeigte von klein auf ein großes Interesse an juristischen Fragen, geweckt vielleicht durch seinen Hauslehrer Friedrich Christian August Hasse (1773–1848), der später unter Zeitgenossen ein geschätzter Historiker wurde und sogar eine Professur an der Leipziger Universität erhielt. Otto Viktor selbst studierte in Leipzig Jura, wo er sich mit Graf Hermann von Pückler-Muskau (1785–1871) anfreundete. 1805 trat er als Freiwilliger in das österreichische Heer ein, das im Dritten Koalitionskrieg der französischen Armee und den verbündeten Bayern gegenüberstand. An der für die Österreicher verheerenden Schlacht bei Austerlitz im Dezember 1805 hatte er freilich nicht teilnehmen müssen, da er aufgrund eines vorherigen Gewalttrittes nicht dienstfähig war. 1808 nahm er seinen Abschied. Später trat er in das sächsische Heer ein und schließlich 1815 in die preußische Armee. Die Bestrafung Sachsens auf dem Wiener Kongress für ihre Bündnistreue zu Napoleon

bot dem Schönburger Fürsten die Chance, seine Herrschaft aus der Umklammerung durch das Königreich Sachsen zu befreien. Er reiste persönlich nach Wien und konnte in zähen Verhandlungen durchsetzen, dass in die Wiener Schlussakte die Verpflichtung des sächsischen Königs aufgenommen wurde, die 1740 vertraglich geregelten Sonderrechte der Fürsten von Schönburg nicht anzutasten. Faktisch hatte zu diesem Zeitpunkt bereits eine Teilung der Schönburgischen Herrschaft zwischen Otto Viktor und seinen Brüdern stattgefunden. Der älteste, Otto Viktor, erhielt Waldenburg und Lichtenstein, seine Brüder Hartenstein, deren Anteile schließlich Alfred auf sich vereinigte.

Nach diesen recht turbulenten Zeiten widmete er sich ganz der inneren Entwicklung seiner Herrschaft. In diesen Zusammenhang gehört u. a. 1819 die Gründung einer Sparkasse, „die erste Sparkasse auf dem Gebiet des heutigen Freistaates Sachsen, wenn man von einer kurzlebigen Sparkassengründung [...] in Königsbrück absieht“ – die freilich gar nicht so kurzlebig war. In mehreren Orten der Herrschaft stiftete er Krankenhäuser. Besondere Erwähnung findet im anzuzeigenden Band das 1843 gegründete Lichtensteiner Julienhospital, das bis 1921 bestand (Beitrag von Patrick Bochmann), sowie das 1856 errichtete Callnberger Lehrerinnenseminar (ebenfalls Patrick Bochmann), hatte sich doch der Fürst auch für eine Modernisierung der Lehrerausbildung eingesetzt, wie sich am bereits 1844 gegründeten Waldenburger Schullehrer-Seminar zeigte.

Nach den Verfassungsreformen in Sachsen 1831 wurde er Mitglied des Landtags und nahm einen Platz in der Ersten Kammer ein. Mitte der 1830er Jahre entfaltete der Fürst eine rege Bautätigkeit. Neben der Renovierung des Stammschlusses in Waldenburg profitierte vor allem die Lichtenberger Residenz von der Modernisierung, bis die Revolution von 1848 auch in Waldenburg und Lichtenstein heftige Auseinandersetzungen mit sich brachte. Dem Fürsten fehlte das Verständnis für derlei Gedankengut, und er zog sich mehr und mehr zurück, ehe er zu Jahresbeginn 1859 plötzlich erkrankte und bald darauf starb. Insofern ist sinnfälliger am Ende des Bändchens ein Beitrag von Bernd Schürer zur Parentationshalle, dem Leichenhaus von Lichtenstein, platziert.

Eng mit dem Wirken der Schönburger ist die Stadt Glauchau verbunden, wengleich oben genannter Otto Viktor der oberen, später gefürsteten Linie angehörte, während Glauchau der unteren, gräflichen Linie unterstand. Glauchaus urkundliche Ersterwähnung jährt sich 2015 zum 775. Mal, was die Stadt Glauchau um ein Redaktionsteam um Günther Bormann und Ulrich Schleife zum Anlass nahm, einige Aspekte aus 775 Jahren Stadtgeschichte herauszugreifen.

Chronologisch werden insgesamt 18 Themen behandelt, angefangen bei einem „Stadtgeschichtlichen Überblick“, „Glauchau in seinen Anfängen“ und eben der „Entwicklung von Glauchau unter den Schönburgern“ über mehrere Beiträgen zur Wirtschafts- und Industriegeschichte Glauchaus bis hin zu den Ereignissen im „Herbst '89 in Glauchau“. Darunter auch die knappen, sehr persönlichen Erinnerungen zur Ver-

1 Die Grafen und Fürsten von Schönburg im Muldentale, hrsg. von Britta Günther und Michael Wetzels, Via Regia Verlag Olbersdorf 2013 (ISBN 978-3-944104-03-4).

treibung aus Schlesien und der eher zufälligen „Strandung“ in Glauchau. Auf diese Weise öffnet sich zwar ein buntes Panoptikum, doch nicht immer gelingt es, die Verankerung der Stadt in Zeit und Raum entsprechend einzuordnen und zu würdigen. Der berühmte Blick von außen hätte einer solchen Arbeit, die eben ihren typischen Entstehungshintergrund nicht ver-

heimlichen kann, sicherlich gut getan. Ein Bildanhang zeigt anhand alter Postkarten Glauchau wie es vornehmlich um 1900 war, wie sich der Band insgesamt durch eine abwechslungsreiche und einsichtige Bebilderung auszeichnet.

Lars-Arne Dannenberg

Neues Angebot: SHB Aboplus

Mit dem Angebot SHB Aboplus erhalten die Leser der „Sächsischen Heimatblätter“ einmal jährlich eine weitere Publikation mit noch mehr spannenden Beiträgen zur Geschichte und Kultur Sachsens und seiner Nachbarregionen. Außerdem erhalten die Bezieher des SHB Aboplus sämtliche Hefte im Umschlag frei Haus.

Die „Sächsischen Heimatblätter“ werden traditionell als Postvertriebsstück zugestellt. Seit 2015 sind die Hefte hochwertiger geworden. Das macht sie anfälliger für mögliche Beschädigungen bei der Zustellung. Wiederholt sind wir gefragt worden, ob eine Zustellung im Umschlag und über die Deutsche Post möglich ist. Wir können diese Dienstleistung ab sofort anbieten. Die Kosten lassen sich aber nicht durch den niedrigen und seit Jahren unveränderten Abonnementspreis von 30,00 Euro pro Jahr abdecken, da Kosten für Umschläge, Verpackung, Etikettierung und Versand anfallen.

Im Angebot SHB Aboplus sind folgende Leistungen enthalten:

- 1 Zusendung der Zeitschrift (4 Ausgaben im Jahr) im geschlossenen Umschlag

- 2 Versand über Deutsche Post AG
- 3 ein Bonusheft pro Jahr mit zusätzlichen interessanten Beiträgen zur Kulturgeschichte Sachsens und benachbarter Regionen.

Insbesondere mit dem Bonusheft erhalten die Besteller des SHB Aboplus ein hochwertiges Zusatzangebot. Die Kosten für das SHB Aboplus betragen 40,00 Euro im Jahr.

Wie ist die Bestellung möglich? Die Leserinnen und Leser der „Sächsischen Heimatblätter“ können jederzeit einfach auf das SHB Aboplus umstellen. Dazu genügt eine Nachricht per E-Mail (shb@zkg-dd.de) oder per Post (Sächsische Heimatblätter, Dorfstraße 3, 01665 Niederjahna). Der neue Abopreis gilt ab dem Jahrgang 2017. Im Jahr 2017 wird auch das erste Bonusheft zugestellt.

Wer bis zum 20. Oktober 2017 das SHB Aboplus bestellt, erhält bereits das Heft 4/2016 kostenfrei im Umschlag zugestellt.

Dr. Lars-Arne Dannenberg und Dr. Matthias Donath
Herausgeber der „Sächsischen Heimatblätter“



5

IMPRESSUM Sächsische Heimatblätter

ISSN 0486-8234

Unabhängige Zeitschrift für Sächsische Geschichte, Landeskunde, Natur und Umwelt
Herausgeber: Dr. Lars-Arne Dannenberg und Dr. Matthias Donath in Zusammenarbeit mit einem Redaktionsbeirat
Anschrift: Zentrum für Kultur//Geschichte, Dorfstraße 3, 01665 Niederjahna shb@zkg-dd.de
Redaktion: Dr. Lars-Arne Dannenberg, Dr. Matthias Donath, Dr. Romy Petrick
Redaktionsbeirat: Dr. Jens Beutmann, Prof. Dr. Enno Bünz, Prof. Dr. Thomas Bürger, Günter Donath, Dr. Heinrich Douffet, Prof. Dr. Angelica Dülberg, Anneliese Eschke, Dr.-Ing. Gerhard Glaser, Klaus Gumnior, Dr. Konstantin Hermann, Dr. Wolfgang Hocqué, Prof. Dr. Uwe Ulrich Jäschke, Dr. Igor Jenzen, Prof. Dr. Winfried Müller, Dr. Wolfgang Schwabenicky, Dr. André Thieme, Dr. Ralf Thomas, Dr. Michael Wetzels, Dr. Peter Wiegand
Herstellung: Redaktions- und Verlagsgesellschaft Elbland mbH Meißen
Erscheinungsweise: Vierteljährlich
Bezugsbedingungen: Die Zeitschrift ist im Jahresabonnement (4 Ausgaben) zum Preis von 30,00 € inklusive MwSt., Versand und Porto zu beziehen. Die Aufnahme eines Abonnements ist jederzeit möglich bei anteiligem Abopreis. Kündigungen müssen schriftlich bis zum 15. November eines Jahres für das Folgejahr an das Zentrum für Kultur//Geschichte, Dorfstraße 3, 01665 Niederjahna, eingegangen sein. Im freien Verkauf kostet das Einzelheft zwischen 8,50 € und 12,00 €.
Für den Inhalt der Beiträge sowie die Ab bildungsrechte zeichnen jeweils die Autoren verantwortlich. Jede Verwertung der Inhalte außerhalb der Grenzen des Urheberrechts ist unzulässig. Nachdruck, auch auszugsweise, darf nur mit Zustimmung der Herausgeber erfolgen.
Titelfoto: Panorama von Limbach-Oberfrohna (360 Grad-Team, Marcel Weidlich)